

Wer nimmt an der Landsgemeinde teil?

Der Einfluss von sozialen Netzwerken auf die Teilnahme an der Landsgemeinde in Glarus im Vergleich zu nationalen Abstimmungen.



Forschungspraktikumsarbeit von:

Raffaele Ferrara, Bunnmattstrasse 65, 3007 Bern,
raffaele.ferrara@students.unibe.ch, 13-101-191, Bachelor Major Geschichte.

Valentin Hehl, Lorraikestrasse 2, 3013 Bern,
valentin.hehl@students.unibe.ch, 12-120-663, Bachelor Major Sozialwissenschaften.

Lisa Marti, Seestrasse 11, 8800 Thalwil,
lisa.marti@students.unibe.ch, 12-107-827, Bachelor Major Sozialwissenschaften.

Dozentin:

Dr. Marlène Gerber

Universität Bern, Institut für Politikwissenschaft in der Veranstaltung Empirisches
Forschungspraktikum mit Arbeitstechniken HS15/ FS16
am 02.09.2016, FS 2016

Abstract

In der schweizerischen direkten Demokratie gibt es neben den klassischen Urnenabstimmungen auch Entscheidungsfindungen, die in Versammlungssystemen getroffen werden. Als ganz besondere Form sticht hierbei die Landsgemeinde heraus. Dass Urnen- und Versammlungssysteme sich wesentlich in ihrer Funktionsweise, aber auch in der Zusammensetzung der Partizipierenden unterscheiden, zeigen mehrere Studien (Stadelmann-Steffen 2015, Schaub 2012). Diese Arbeit legt den Fokus auf die Unterscheidung aufgrund der Mobilisierung durch soziale Netzwerke. Dabei wurde mit den Daten einer eigens erhobenen Stichprobe bei der Glarner Bevölkerung im April 2016 verschiedene logistische Modelle berechnet, um die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme an der Landsgemeinde beziehungsweise den nationalen Abstimmungen genauer zu betrachten. Analysiert man die Ergebnisse, sieht man, dass insbesondere die informellen Netzwerke, wie die Nachbarschaft und die Anzahl Freunde/Familie im Kanton Glarus tatsächlich einen Einfluss haben auf die Teilnahme an der Landsgemeinde jedoch nicht auf die Beteiligung an nationalen Abstimmungen. Das formelle Netzwerk der Vereinsaktivität scheint weder mit der Teilnahme an Versammlungs- noch mit derjenigen an Urnensystemen einen Zusammenhang aufzuweisen. Unsere Erkenntnisse verdeutlichen, dass das bisher sehr wenig erforschte Feld der Unterschiede zwischen Versammlungs- und Urnensystemen ein hohes Potenzial zu weiterer Forschung besitzt.

Danksagung

Wir möchten uns für die Betreuung der Forschungspraktikumsarbeit zuerst bei unserer Betreuerin Dr. Marlène Gerber bedanken. Die wichtigen und zahlreichen Inputs, die sie uns während des Entstehens der Arbeit immer wieder gegeben hat, verhalfen uns zu diesem Endprodukt.

Daneben gilt unser Dank Claudia Kock Marti und André Nietlisbach, die die Arbeit aus einer Aussensicht auf sprachliche wie inhaltliche Fehler überprüft haben.

Insbesondere danken wir dem politikwissenschaftlichen Institut und dabei vor allem Dr. Marlène Gerber, Dr. Hans-Peter Schaub und Dr. Sean Müller sowie dem Kanton Glarus für ihre Bereitschaft und Unterstützung bei der Durchführung der Umfrage in der Glarner Bevölkerung.

Und natürlich gebührt auch ein besonderer Dank allen Glarnerinnen und Glarnern, welche sich die Zeit genommen haben, die Umfrage auszufüllen.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	IV
1. Einleitung.....	5
2. Theorie	7
2.1. Definition von politischer Partizipation.....	7
2.2. Partizipationsforschung: Motive und Gründe der Partizipation nach Verba et al.	7
2.3. Sie werden nicht gefragt – Rekrutierung und soziale Netzwerke.....	8
2.4. Hypothesen	11
3. Forschungsdesign	11
3.1. Datenerhebung.....	11
3.1.1. Die Landsgemeinde in Glarus.....	11
3.1.2. Erstellung und Durchführung der Umfrage.....	12
3.1.3. Stichprobenauswahl.....	13
3.1.4. Datenqualität.....	13
3.2 Methode	14
3.2.1. Methodenbeschreibung	14
3.2.2. Operationalisierung der Variablen.....	14
3.2.3. Auswahl der Kontrollvariablen.....	16
4. Ergebnisse.....	16
4.1. Multivariate Logit-Modelle	16
4.2. Diagnostik.....	19
4.3. Diskussion unserer Ergebnisse anhand der Hypothesen	20
5. Fazit.....	22
Literaturverzeichnis:	24
Anhang.....	26
Selbstständigkeitserklärung.....	31

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Titelblatt: Landsgemeinde Glarus 2016.	1
Abbildung 2:	Gesamtmodell 1 – Landsgemeinde. Mit allen unabhängigen Variablen und Kontrollvariablen.	19
Abbildung 3:	Gesamtmodell 2 – Nationale Abstimmungen. Mit allen unabhängigen Variablen und Kontrollvariablen.	19

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Operationalisierung der abhängigen (AV), der unabhängigen Variablen (UV) und der Kontrollvariablen (KV).	14
------------	--	----

1. Einleitung

Politische Partizipation in der Schweiz erfolgt nicht nur über Urnenabstimmungen, sondern auch in der Form verschiedener Versammlungssysteme auf kommunaler und kantonaler Ebene. Versammlungssysteme, wie die Landsgemeinden oder Gemeindeversammlungen, gehören zu den Urformen der direkten Demokratie in der Schweiz. Sie sind jedoch im Gegensatz zu den Urnensystemen in Bezug auf ihr Funktionieren und die Motive der Teilnahme noch wenig erforscht.

Als der grosse Unterschied zwischen Versammlungs- und Urnensystemen wird oft genannt, dass erstere eine geringe Partizipationsrate aufweisen (Ladner 2002, Kübler und Rochat 2009: 14f., Stadelmann-Steffen und Dermont 2015: 17f.). In der Partizipationstheorie wird dabei vielfach argumentiert, dass eine möglichst hohe politische Partizipation eine Voraussetzung für eine gut funktionierende Demokratie ist (Pateman 1970, Barber 1984, Feist 1992: 45). Schaub (2012) und auch Stadelmann-Steffen und Dermont (2015: 17) hingegen betonen, dass eine geringere Partizipationsrate in Versammlungssystemen nicht unbedingt heisst, dass diese schlechter sind, sondern sie im Vergleich zur Urnendemokratie andere Stärken und Schwächen besitzen. So ist es insbesondere interessant, dass sich die Zusammensetzung der Partizipierenden in den beiden Systemen relevant unterscheidet (Stadelmann-Steffen und Dermont 2015). Laut Kübler und Rochat (2009) ist es in einer Demokratie denn auch von essentieller Bedeutung, wer partizipiert und nicht nur, dass möglichst viele teilnehmen.

In der Literatur finden sich viele verschiedene Motive, welche erklären, wer weshalb an politischen Prozessen teilnimmt und wer weshalb nicht. Verba et al. (1995) untersuchen die Nichtwähler/innen und unterteilen diese in drei Gruppen. Erstens in diejenigen, die nicht können. Ihnen fehlen die Ressourcen, wie Zeit, Geld und *civic skills*. Zweitens diejenigen, die nicht wollen. Ihnen fehlt die Motivation, bzw. das Interesse teilzunehmen sowie das Gefühl, etwas bewirken zu können mit ihrer Stimme. Drittens diejenigen, die nicht gefragt werden. Das heisst jene, die nicht in soziale Netzwerke, welche politisch „rekrutieren“, eingebunden sind.

Dabei konzentriert sich die Forschung vor allem auf die Partizipation an Urnensystemen. Unseres Erachtens stehen bei Versammlungssystemen aber andere Gründe und Motive im Fokus als bei Urnenabstimmungen. Besonders der Grund „sie werden gefragt“, ziehen wir als wichtigen Grund für die Teilnahme an der Landsgemeinde (Versammlungssystem) in Betracht, aber nicht für Urnensysteme. Dies, da die Landsgemeinde nicht nur ein politischer, sondern vor allem auch ein sozialer Anlass ist. Politische Partizipation ist hier nicht wie bei der Urne ein individueller, anonymer Prozess, sondern ein gemeinschaftliches und offenes

Geschäft. Dass formelle – wie Vereinsmitgliedschaft, Arbeitsplatz oder Kirchengemeinschaft – und auch informelle Netzwerke – wie Familie, Freunde oder die Nachbarschaft – eine grosse Rolle spielen für das politische Partizipationsverhalten, zeigen diverse Studien (Huckfeldt 1979, Giles und Dantico 1982, Huckfeldt 1986, Verba et al. 1995, Putnam 2000, McClurg 2003, Lim 2008). Welchen Einfluss die sozialen Netzwerke auf Versammlungssysteme haben, ist bisher weitgehend unerforscht.

Grundsätzlich interessiert uns also die Frage, inwiefern sich die Partizipationsgründe der Stimmbürger/innen zwischen Urnensystem und Versammlungssystem unterscheiden. Um diese Frage genauer zu analysieren, stellen wir uns folgende weiterführende Fragen:

- Gibt es Gründe, die für die Teilnahme an Versammlungssystemen wesentlich sind, aber nicht für diejenige an Urnensystemen oder umgekehrt?
- Und insbesondere wie gross ist der Einfluss des sozialen Umfeldes bzw. Netzwerkes der Stimmbürger/innen für die Partizipationsbereitschaft in den jeweiligen Systemen?

In unserer Arbeit fokussieren wir auf die Unterschiede in der politischen Partizipation, spezifisch in der Glarner Bevölkerung. Der Kanton Glarus eignet sich besonders gut für unsere Untersuchung, da dieser ein sehr ausgeprägtes Versammlungssystem in Form von Landsgemeinde und Gemeindeversammlungen kennt. Nationale Abstimmungen und Wahlen sowie kantonale Wahlen werden hingegen an der Urne durchgeführt. Hinzu kommt, dass es bisher zur Glarner Landsgemeinde nur wenig Daten gibt, weshalb sich eine genauere Betrachtung noch mehr anbietet.

Um Daten zur Landsgemeinde zu generieren, wurde in Zusammenarbeit mit dem politikwissenschaftlichen Institut der Universität Bern eine eigene Umfrage durchgeführt. Diese erfolgte online. Dabei wurde der Link zur Umfrage durch den Kanton Glarus an eine existierende E-Mail-Adressliste von stimmberechtigten Glarnerinnen und Glarnern verschickt sowie über Facebook und die Medien Werbung zur Teilnahme gemacht. Insgesamt haben 971 Leute teilgenommen. Mithilfe von Logit-Modellen wurde der Einfluss der sozialen Netzwerke sowohl auf die Teilnahme an der Landsgemeinde und an den nationalen Abstimmungen berechnet und verglichen.

Die vorliegende Untersuchung ist stringent nach dem Muster einer wissenschaftlichen Arbeit aufgebaut. Zuerst wird die für die Fragestellung und Hypothese elementare Theorie zur Partizipation im Allgemeinen und zu sozialen Netzwerken im Spezifischen besprochen und die wichtigsten Begriffe und die Landsgemeinde werden kurz erklärt. Es folgt die Beschreibung der Methode und der aufgrund fehlender empirischer Grundlagen eigens erhobenen Daten. Danach werden die Ergebnisse der Arbeit dargestellt und erläutert. Am Schluss werden die wichtigsten Erkenntnisse zu einem Fazit zusammengefasst.

2. Theorie

2.1. Definition von politischer Partizipation

Standarddefinitionen von politischer Partizipation beschreiben diese als sämtliche freiwilligen Aktivitäten von einzelnen Bürgerinnen und Bürgern, die versuchen, direkt oder indirekt politische Entscheidungen auf verschiedensten Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen (Verba und Nie 1972: 2, Kaase und Marsh 1979: 42, Verba et al. 1995: 38f.). Diese politischen und freiwilligen Aktivitäten können Vieles umfassen. Sehr oft hat sich die Partizipationsforschung auf das Wählen konzentriert, da dieses als einer der am weitesten verbreiteten und elementarsten Bürgerakte angesehen wird (Verba et al 1995: 9, 23). Politische Partizipation kann aber auch andere Aktivitäten beinhalten, wie die Mitarbeit in einer Kampagne oder deren finanzielle Unterstützung, den Kontakt zu Politikerinnen und Politikern, die Teilnahme an Demonstrationen und anderes mehr (ebd.: 9). In der Schweiz finden nicht nur Wahlen statt, sondern die Bürgerinnen und Bürger haben Gelegenheit, über wichtige Sachvorlagen abstimmen zu können. Dies erfolgt entweder über Urnenabstimmungen, oder es wird gemeinsam an Versammlungen entschieden. In dieser Arbeit wird unter politischer Partizipation die Teilnahme an der Landsgemeinde Glarus (Versammlung) und die Teilnahme an den nationalen Abstimmungen (Urne) verstanden.

2.2. Partizipationsforschung: Motive und Gründe der Partizipation nach Verba et al.

Das unter dem Namen *Civic Voluntarism* zusammengefasste Modell von Verba et al. (1995) zählt bis heute zu den umfassendsten und bedeutendsten Modellen der Partizipationsforschung in Bezug auf die Gründe und Motive politischer Partizipation (van Deth 2009: 153). Dabei unterscheiden Verba et al. (1995) drei Gründe, weshalb nicht partizipiert wird;

1. *Man kann nicht,*
2. *man will nicht* und
3. *man wird nicht gefragt.*

Zur ersten Gruppe werden diejenigen Personen zusammengefasst, welche die notwendigen Ressourcen wie Zeit, Geld und bürgerliche Fähigkeiten¹ (*civic skills*) nicht besitzen. Die zweite Gruppe enthält diejenigen, denen die Motivation zum politischen Engagement fehlt. Zur dritten Gruppe werden Personen gezählt mit fehlender Einbettung in Netzwerke, die zur politischen Partizipation mobilisieren können (ebd.: 16, 269 ff.). Beeinflusst werden sowohl die Ressourcen, die Motivation zum Engagement sowie die sozialen Netzwerke durch

¹ Übersetzung gemäss Fatke und Freitag (2015: 99).

Familie, Freunde, Nachbarschaft, Schule, nichtpolitische Organisationen, Arbeitsstelle oder Kirche (ebd.: 17).

In der vorliegenden Forschungspraktikumsarbeit fokussieren wir uns auf den Nichtpartizipations-Grund „Sie werden nicht gefragt“, da sich gemäss unseren Hypothesen diesbezüglich die Landsgemeinde von einem Urnensystem relevant unterscheidet: Das Versammlungssystem „Landsgemeinde“ ist nicht nur ein politischer, sondern vor allem auch ein sozialer Anlass. Politische Partizipation ist hier nicht wie bei der Urne ein individueller, anonymer, sondern ein gemeinschaftlicher und öffentlicher Prozess. Die Landsgemeinde dient daher nicht nur zum politischen Meinungsbildungsprozess, sondern auch als Begegnungsort um soziale Kontakte zu pflegen.

2.3. Sie werden nicht gefragt – Rekrutierung und soziale Netzwerke

Lange konzentrierte sich die Partizipationsforschung auf individuelle Aspekte - insbesondere auf Ressourcen wie den sozioökonomischen Status - und schenkte dem Einfluss des sozialen Kontextes weniger Beachtung (McClurg 2003: 449, 459 f., Campbell 2013: 45). Dies griff zu kurz, denn die Rekrutierung durch soziale Netzwerke muss als ein Schlüsselfaktor zum Verständnis der politischen Partizipation angesehen werden (Lim 2008: 975) und trägt zu einer Verbesserung der Erklärung von politischer Partizipation bei (Campbell 2013: 45).

Dabei sind innerhalb dieser Netzwerke verschiedene Differenzierungen wichtig. In der Literatur wird z.B. oft zwischen starken Beziehungen und losen Beziehungen unterschieden (Lim 2008: 975). In diesem Zusammenhang wird argumentiert, dass starke Beziehungen effektiver sind, da sie stärkere Anreize schaffen würden, politisch zu partizipieren (Brady et al. 1999). Lim (2008: 975) hingegen kommt zur Schlussfolgerung, dass es nicht unbedingt die Stärke der Beziehungen ist, welche einen grossen Einfluss ausübt. Vielmehr spiele eine Rolle, ob die Beziehungen direkten oder indirekten Charakter haben. Diese Unterscheidung lässt ihn zu der Erkenntnis kommen, dass die Mobilisierung durch direkte gemeinsame Interessen und eine gemeinsame politische Identität stark beeinflusst wird (ebd.: 975).

Weiter kann zwischen formellen und informellen Netzwerken unterschieden werden (McClurg 2003: 449). Dabei untersuchen die meisten Studien die Wirkung von formellen Netzwerken (ebd.: 450). Rekrutierung durch formelle Netzwerke ist hierbei die Möglichkeit, am Arbeitsplatz, in Vereinen und in der Kirche für politische Aktivitäten mobilisiert zu werden (Verba et al. 1995: 369ff.). Brady et al. (1999) differenzieren dabei zwei Schritte der Mobilisierung durch formale soziale Netzwerke. Zuerst sucht der Fragende Leute aus, welche er als potenziell Partizipierende sieht. In einem zweiten Schritt müssen die Gefragten sich entscheiden, ob sie tatsächlich auch partizipieren werden (Brady et al 1999: 153). Für

beide Schritte spielt zudem die oben erwähnte Stärke der Beziehung eine Rolle. Denn je besser man die Charakteristiken einer Person kennt, desto mehr kann eingeschätzt werden, wie hoch ihr politisches Potenzial ist und je enger die Beziehung ist, desto grösser ist der Einfluss, den man ausübt, sodass die Person auch ja sagt zur Mobilisierungsanfrage (Brady et al. 1999: 156f.). Politische Partizipation wird somit vor allem positiv beeinflusst, wenn der persönliche Kontakt erfolgt (Verba et al. 1995.: 145, Campbell 2013: 39).

Vereine werden als zentrale Trägerinnen einer partizipativen demokratischen Kultur und «Schulen der Demokratie» betrachtet (Putnam 2000). Eine (aktive) Mitgliedschaft in Freiwilligenorganisationen kann somit zu politisch involvierteren und aktiveren Bürgerinnen und Bürgern führen (Verba et al. 1995, von Erlach 2005: 28, 49, Bühlmann 2006: 231). Vereine ermöglichen es, die Beschaffungskosten partizipationsrelevanter Information zu reduzieren und politisches Expertenwissen unter den Mitgliedern in einem formellen und informellen Rahmen auszutauschen (von Erlach 2005: 29). Die genannten Effekte der Vereinsmitgliedschaft finden aber nicht unbedingt in allen Vereinen gleichermassen statt. Gewisse Vereine wollen sich allenfalls nicht politisch exponieren, um keine internen Spannungen zu erzeugen (Steiner 1969: 2). Zudem herrschen in einigen Vereinen keine partizipativen Normen und Werte vor, welche die politische Partizipationsbereitschaft fördern, oder es existiert sogar eine potenzielle Hemmung durch *Cross Pressures*² (Mutz 2002). So ist die Rolle der Vereine bei der Partizipation an Urnensystemen nicht eindeutig. Wir nehmen an, dass bei einem Versammlungssystem Vereinen eine positive Rolle zukommt, da diese eine grössere Eingebundenheit in soziale Netzwerke bedeuten. Diese können wiederum zu einer Teilnahme an einem gesellschaftlichen Anlass - wie der Landsgemeinde - mobilisieren. Jedoch sind es nicht nur formelle Netzwerke, welche die Teilnahme an den politischen Prozessen fördern können, sondern auch informelle wie Familie, Freunde oder Nachbarschaft (Putnam 2000). McClurg (2003: 450) betont, dass informellen Netzwerken trotz ihrer Wichtigkeit viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Huckfeldt (1986) untersucht dabei vor allem den Einfluss der Nachbarschaft und erachtet diese als besonders wichtige Einflussgrösse auf die politische Partizipation (ebd.: 1). Er legt dar, dass eine Reihe von Verhalten unter dem Einfluss des Kontextes der Nachbarschaft steht, z.B. welche Freunde man aussucht, die Loyalität zu einer Partei oder auch die Teilnahme an der Politik ganz allgemein (ebd.: 148). So erhalten Menschen politische Informationen und viele ihrer politischen Anhaltspunkte durch soziale Netzwerke (ebd.: 149). Huckfeldt (1979) unterscheidet zwischen sozialer und individueller politischer Partizipation. Als individuelle

² Gruppenkonformes Verhalten kann auch beinhalten, dass Politik als etwas Lästiges oder Langweiliges angesehen wird (von Erlach 2005: 33, Mutz 2002)

Partizipation können z.B. das Schreiben von politischen Briefen, das Tragen von politischen Pins oder die Teilnahme an Wahlen (in Urnenabstimmungen) genannt werden. Unter sozialer Partizipation kann unter anderem das Informieren von anderen über Politik, die Teilnahme an politischen Treffen oder das Spenden von Geld an Parteien verstanden werden (Giles und Dantico 1982: 145). Die Teilnahme an der Landsgemeinde ist unserer Meinung nach eine soziale Partizipation. Giles und Dantico (1982: 146) bestätigen, dass diese Unterscheidung wichtig ist und erkennen, dass das soziale Netzwerk der Nachbarschaft Einfluss besitzt auf die soziale Partizipation, jedoch nicht auf die individuelle Partizipation. Dieser Effekt ist laut Giles und Dantico (1982: 149) besonders in einer Nachbarschaft mit höherem Sozialstatus ausgeprägt.

Auch Lim (2008) erkennt, dass verschiedene Netzwerke zu unterschiedlichen Arten von politischer Partizipation führen können. So fördert laut ihm die Vereinsmitgliedschaft eine Protestmobilisierung; Nachbarschaftsbeziehungen führen hingegen eher zu kommunalen politischen Aktivitäten (ebd.: 975).

Neben den Nachbarschaftsbeziehungen kommt aber auch den Freunden und der Familie eine wichtige Rolle zu. So sehen Mc Clurg (2003: 450) die Rolle von Freunden in Bezug auf die politische Partizipation, wie folgt:

„Discussions with friends who are interested or active in politics can help people learn about the reasons for participating while reinforcing the idea that such behavior is desirable among ones peers. People also may be exposed to information about the mechanics of electoral politics and involvement. Information about which candidate to support, why to support that candidate, when the candidate is holding a rally, or even how to just get involved are all types of information that can be effectively exchanged by word-of-mouth.“ (McClurg 2003: 450)

Den Einfluss der Freunde auf die politische Partizipation bei Urnensystemen wird in der Forschung häufig damit in Verbindung gebracht, wie oft man mit Freunden über Politik diskutiert (McClurg 2003: 450), dabei spielt es keine Rolle wie gross dieses Netzwerk ist. Bei einer Versammlungsabstimmung hingegen kommen soziale Aspekte zu den politischen hinzu. Es geht nicht nur darum, ob mit Freunden politisiert wird, sondern auch dass der Anlass an sich ein Begegnungsort ist, um Freunde zu treffen. Wir vermuten daher, dass die Grösse des eigenen Freunde-Netzwerkes an dem Ort des Versammlungssystems einen Einfluss darauf haben kann, ob man teilnimmt oder nicht.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass soziale Netzwerke sich vor allem in formelle vs. informelle und starke vs. schwache Beziehungen einteilen lassen. Und je nach Art des Netzwerkes hat dies einen Einfluss auf unterschiedliche politische Teilnahmemöglichkeiten. Wir gehen davon aus, dass die Netzwerke auch einen unterschiedlichen Einfluss haben auf Urnen – und Versammlungssysteme. Dies wird genauer im Kapitel 2.4. Hypothesen erläutert.

2.4. Hypothesen

Aus der Theorie können wir folgende sechs Hypothesen ableiten:

- 1.1. Je mehr Nachbarn eine teilnahmeberechtigte Person kennt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie an einem Versammlungssystem teilnimmt.
- 1.2. Die Zahl der Nachbarn, die eine teilnahmeberechtigte Person kennt, hat keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass sie an den nationalen Abstimmungen teilnimmt.
- 2.1. Je mehr Freunde eine teilnahmeberechtigte Person besitzt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie an einem Versammlungssystem teilnimmt.
- 2.2. Die Zahl der Freunde, die eine teilnahmeberechtigte Person besitzt, hat keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass diese Person an den nationalen Abstimmungen teilnimmt.
- 3.1. Ist eine teilnahmeberechtigte Person in einem Verein aktiv, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass diese Person an einem Versammlungssystem teilnimmt.
- 3.2. Dass eine teilnahmeberechtigte Person in einem Verein aktiv ist, hat keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass diese Person an den nationalen Abstimmungen teilnimmt.

3. Forschungsdesign

3.1. Datenerhebung

3.1.1. Die Landsgemeinde in Glarus

Die Landsgemeinde ist eine traditionelle Form des Versammlungssystems in der schweizerischen direkten Demokratie, die heute nur noch in den Kantonen Glarus und Appenzell-Innerrhoden durchgeführt wird (Schaub 2012: 309). In dieser Arbeit fokussieren wir auf die Landsgemeinde Glarus. Dabei versammeln sich die stimmberechtigten Bürger/innen³ immer am ersten Sonntag im Mai und entscheiden über Verfassungs- und Gesetzgebung, Festsetzung des Steuerfusses, wichtige Sachentscheide und einige wenige Wahlen (Landammann, Richter und Staatsanwalt) (Internetseite 1). Das kantonale Parlament – der Landrat – kann dabei die Geschäfte nur vorbereiten und Anträge stellen. Der Landrat besitzt eine gewisse Finanz- jedoch keine selbstständige Gesetzgebungskompetenz (Internetseite 2). Im Kanton Glarus kann jede/r Stimmberechtigte während der Versammlung das Wort ergreifen und eine Ablehnung oder Annahme des Geschäftes empfehlen. Zudem besteht die Möglichkeit, eine Änderung, eine Verschiebung oder eine Überarbeitung des Traktandums zu beantragen (Internetseite 1). Die kantonalen Regierungs- und Landratswahlen, die Wahlen in den Stände- und Nationalrat sowie die eidgenössischen Abstimmungen erfolgen im Kanton Glarus an der Urne (Schaub 2012: 309).

³ In Glarus besitzt man das aktive Stimmrecht ab 16 Jahren das passive erst ab 18.

3.1.2. Erstellung und Durchführung der Umfrage

Basierend auf der Partizipationstheorie erarbeiteten wir unseren Fragebogen in Zusammenarbeit mit dem politikwissenschaftlichen Institut der Universität Bern. Dabei war die Berücksichtigung des Einflusses der sozialen Netzwerke auf die Partizipation besonders wichtig. Insofern legten wir Wert darauf, einige Fragen auf diese Theorie auszurichten. Der Fragebogen bestand aus insgesamt 90 Fragen und wir rechneten mit einem Zeitaufwand von 15-30 Minuten. Wobei sich die Kombination der Anforderungen, einerseits einen möglichst geringen Zeitaufwand für die Befragten und andererseits den Befragten genügend Informationen zur Verfügung zu stellen, als herausfordernd erwies.

In einem ersten Teil des Fragebogens lag der Fokus auf dem Partizipationsverhalten der Befragten. Beispiele dafür sind: «Wenn Sie an die letzten fünf Jahre denken: Wie viele Male haben Sie an der Landsgemeinde teilgenommen? (Teilnahme im Ring, nicht nur Besuch des Markts)» oder «Bei jenen Landsgemeinden, an denen Sie teilgenommen haben: Bei wie vielen Traktanden waren Sie jeweils dabei?». Ähnliche Fragen wurden auch auf nationaler Ebene gestellt. Der Fragebogen schwenkte dann zu Fragen zu verschiedenen Motiven der Partizipation und der Legitimität der Landsgemeinde. Im nächsten Abschnitt verlagerte sich die Aufmerksamkeit auf die Netzwerke. Beispiele dafür sind: «Mit wie vielen von Ihren Nachbarinnen und Nachbarn unterhalten Sie sich regelmässig?» oder «Wie viele aus Ihrem näheren Familien- und Freundeskreis leben im Kanton Glarus?» oder «Sind Sie aktiv in einem Verein tätig? ». Des Weiteren widmete sich der Fragebogen dem politischen Wissen und Interesse und in einem letzten Teil wurden in generellen Fragen die soziodemografischen Angaben abgefragt.

Ein Projekt dieser Grösse lässt sich nicht ohne professionelle Hilfe bewältigen. Nebst unserer Betreuerin Marlène Gerber, die uns bisher schon sehr stark unterstützt hatte, beteiligten sich insbesondere Dr. Hans-Peter Schaub und Dr. Sean Müller massgeblich bei der Gestaltung und der Umsetzung des Projektes.

Die Durchführung einer solch grossen Umfrage mit dem Ziel, möglichst viele Einwohner/innen von Glarus zu erreichen, stellte uns vor gewisse Probleme. Einen Versand per Brief hätte die Anonymität der Befragten gefährdet und das Budget dafür war nicht vorhanden. Wir wählten somit das Instrument der Online-Umfrage unter Zuhilfenahme des Online-Tools «Qualtrics». Der Fragebogen war damit einfach über einen Internet-Link verschick- und abrufbar.

Im Vorfeld (Mitte März 2016) der Landsgemeinde 2016 in Glarus gelang es uns mit Unterstützung des Instituts für Politikwissenschaften der Universität Bern und dem Kanton Glarus, den Fragebogen an die Öffentlichkeit zu bringen. Die Zeitung Südostschweiz

berichtete und auf dem Internetportal des Kantons Glarus wurde per Aufschalten sowie durch Verschicken des Linkes an einen E-Mailverteiler des Kanton Glarus dafür geworben. Indem wir auf möglichst vielen medialen Ebenen für diese Umfrage warben, versuchten wir ein möglichst breites Publikum zu erreichen. Der Link wurde ausserdem auf Facebook geteilt, an Glarner in unserem Umfeld versandt, Tele Südostschweiz erwähnte etwas dazu sowie wurde der Link auf der Website der Universität Bern aufgeschaltet.

3.1.3. Stichprobenauswahl

Wie schon erwähnt, gelangte man nur online an den Fragebogen. In einer Zeit, in der die grosse Mehrheit der Stimmberechtigten Zugang zum Internet haben, war das die praktischste Lösung mit einem guten Kosten-Nutzen-Verhältnis. Allerdings besteht die Gefahr, dass gewisse Leute, wie zum Beispiel (ältere) Personen ohne Computer von der Umfrage systematisch ausgeschlossen wurden. Insgesamt haben 1358 Personen den Fragebogen geöffnet und 971 haben ihn ausgefüllt. Es konnten nur stimmberechtigte Glarnerinnen und Glarner an der Umfrage teilnehmen, dazu gehören auch solche, die zu einem früheren Zeitpunkt stimmberechtigt waren. Die Mehrheit der Teilnehmenden war männlich, wobei der Unterschied gering ausfällt (100 weniger weibliche Teilnehmerinnen). Bemerkenswert ist, dass über 11% der Befragten angaben, in einem öffentlichen Amt tätig zu sein. Das Einkommen und die Ausbildung belaufen sich knapp über dem schweizerischen Durchschnitt (vergleiche Internetseite 3 und 4).

3.1.4. Datenqualität

Der Fragebogen stellt zwar eine repräsentative Stichprobe dar, jedoch wurde er hauptsächlich von politisch Interessierten und der Landsgemeinde eher positiv gestimmten Personen ausgefüllt. Mögliche Verzerrungen dadurch sind sehr gut an Hand unserer abhängigen Variablen zu der Stimmbeteiligung an der Landsgemeinde und an nationalen Abstimmungen zu sehen. Die sehr hohe Stimmbeteiligung in unserem Datensatz von 63% bei der Landsgemeinde 2015 zeigt sehr deutlich, dass die Stichprobe hauptsächlich aus politisch interessierten Personen besteht. Auch die Angabe von 75% der Befragten, dass sie an mindestens acht der zehn letzten Abstimmungen teilgenommen haben, ist überdurchschnittlich hoch. Ein Grund für die hohen Angaben kann auch sein, dass sich die befragten Personen überschätzen und aus Gründen, wie sozialer Erwünschtheit zu hohe Stimmbeteiligung angeben.

3.2 Methode

3.2.1. Methodenbeschreibung

Im Zentrum der statistischen Analyse stehen zwei multivariate Logit-Modelle, welche sowohl alle ausgewählten unabhängigen Variablen, wie Kontrollvariablen beinhalten. Es werden jedoch insgesamt sechs verschiedene Modelle vorgestellt, um möglichst viel über die vorliegenden Zusammenhänge herauszufinden. Da der Unterschied zwischen der Partizipation an der Landsgemeinde und an einer nationalen Urnenabstimmung interessiert, wurde jeweils jedes Modell einmal mit der Teilnahme an der Landsgemeinde 2015 als abhängige Variable und eines mit der Partizipation an nationalen Abstimmungen als abhängige Variable gerechnet. Als erstes wurden zwei Modelle nur mit den Kontrollvariablen gerechnet. Um die Effekte unserer unabhängigen Variablen zu erfassen, haben wir in einem zweiten Schritt je zwei Modelle nur mit den Netzwerkvariablen gerechnet. In einem letzten Gesamtmodell wurden wie bereits erwähnt alle unabhängigen Variablen und die Kontrollvariablen zusammengenommen. Bei allen Modellen wurden nur die Angaben von Personen berücksichtigt, die im Kanton Glarus stimmberechtigt sind. Die Modelle wurden zudem auf ihre Robustheit geprüft.

Im Teil der Diagnostik werden kurz noch einige Tests vorgestellt, mit deren Hilfe der Informationsgehalt der Daten getestet wurde. Es wird also überprüft, wie gut die Daten die vorliegenden Verhältnisse erklären können.

3.2.2. Operationalisierung der Variablen

Variable	Rolle	Operationalisierung
Teilnahme an der Landsgemeinde	AV 1	Teilnahme an der Landsgemeinde 2015. Sechs mögliche Antworten (Ja; Ja, ausnahmsweise; Nein, ausnahmsweise nicht; Nein, ich hatte es eigentlich vor; Ich war dann nicht stimmberechtigt; Nein). Antworten 1-2 (=1) und 3-6 (=0) wurden in 0 = nicht teilgenommen und 1 = teilgenommen dichotomisiert.
Teilnahme an den nationalen Abstimmungen	AV 2	Teilnahme an den letzten zehn nationalen Abstimmungen. Diese wurde dichotomisiert in 1 – 7 = 0 (keine bis seltene Teilnahme) und 8 – 10 = 1 (häufige Teilnahme). Der Grund für die Umwandlung in eine binäre Variable liegt einerseits darin, dass wir eine starke Häufung der Angaben im oberen Bereich der Partizipation haben und die Variable somit nicht normalverteilt ist. Zudem können wir aufgrund der Dichotomisierung ein Logit-Modell berechnen, wie bei der Landsgemeinde. Dies ermöglicht es uns die Koeffizienten zwischen den beiden Modellen zu vergleichen.

Kontakt zu der Nachbarschaft	UV	Kontakt zu der Nachbarschaft in fünf Kategorien: kein Kontakt = 0, mit weniger als der Hälfte = 1, mit etwa der Hälfte = 2, mit den meisten = 3, mit allen = 4
Mitglied in einem Verein in der Schweiz Mitglied in einem Verein im Kanton Glarus	UV	Bestehende oder ehemalige Aktivität in einem Verein in der Schweiz und im Kanton Glarus (club_generell1), beziehungsweise nur im Kanton Glarus (club1_GL) zusammengefasst in eine binäre Variable «Vereinsstätigkeit»: 0 = nicht aktiv, 1 = aktiv
Anzahl Freunde im Glarnerland	UV	Die Anzahl Freunde in Glarus in sieben Kategorien gegliedert: 0 = 0, 1 - 5 = 1, 6 - 10 = 2, 11 - 20 = 3, 21 - 30 = 4, 31 - 40 = 5, «über 41» = 6
Weg	KV	Die benötigte Zeit um vom Wohnort zur Landsgemeinde zu gelangen in Minuten.
Geschlecht	KV	Angaben zum Geschlecht: 0 = männlich, 1 = weiblich
Politisches Interesse	KV	Politisches Interesse anhand einer Skala von 1 (Kein Interesse) bis 5 (Grosses Interesse).
Alter	KV	Jahrgang: Umgerechnet in Jahre und zentriert.
Ausbildung	KV	Der Bildungsstand in acht hierarchischen Strukturen: 1 (Keine Ausbildung), 2 (Noch in der obligatorischen Schule), 3 (Obligatorische Schule abgeschlossen), 4 (Berufslehre oder Berufsschule), 5 (Maturitätsschule, Primarlehrer), 6 (Höhere Fach- oder Berufsausbildung), 7 (Höhere Fachschule), 8 (Universität, PH, Fachhochschule, ETH)
Parteimitgliedschaft	KV	Mitglied in einer Partei: 0 = Nein, 1 = Ja
Öffentliches Amt	KV	Das aktuelle Innehaben eines öffentlichen Amtes im Kanton oder auf Gemeindeebene in Glarus. Fünf Kategorien, die dichotomisiert wurden in: 0 = in keinem öffentlichen Amt tätig, 1 = in einem öffentlichen Amt tätig
Politisches Wissen (GL) Politisches Wissen (CH)	KV	Politische Wissensfragen zum Kanton Glarus: Auswahl wer aktuell im Glarner Regierungsrat ist, Frage nach dem Glarner Nationalrat, Frage nach dem Stimmrechtsalter in Glarus Wissensfragen zur Schweizer Politik: Auswahl Parteien, die Nationalrat vertreten sind und eine Frage zu den nationalen Vorlagen vom 28. Februar 2016. Eine Variable mit drei Kategorien gebildet: 0 = keine Frage richtig, 1 = eine Frage richtig und 2 = zwei Fragen richtig 3=drei Fragen richtig (Kategorie 3 nur bei Politisches Wissen Glarus)
Netto-Einkommen des Haushalts	KV	Das Einkommen hierarchisch strukturiert: 0 = > 4'000, 1 = 4'000 - 8'000, 2 = 8'001 - 12'000, 3 = 12'001 - 16' 000, 4 = < 16'000
Frequentierung von Gottesdiensten	KV	Wie oft man an Gottesdiensten teilnimmt. Auf einer Skala von 0 (Nie) bis 5 (Einmal pro Woche oder mehr)
Tabelle 1: Operationalisierung der abhängigen (AV), der unabhängigen Variablen (UV) und der Kontrollvariablen (KV). Quelle: Eigene Darstellung.		

3.2.3. Auswahl der Kontrollvariablen

Die Kontrollvariablen Bildung, Einkommen, politisches Wissen und Interesse und Parteimitgliedschaft gelten in den Sozialwissenschaften allgemein als relevant für die Partizipationstheorie (Verba et al. 1995, Campbell 2013: 37). Auch das Geschlecht und das Alter sind Indikatoren, welche in der Literatur immer wieder als wichtig erachtet werden für die Teilnahme an politischen Prozessen. Für die vorliegende Arbeit sind uns die weiteren in der Tabelle 1 angeführten Kontrollvariablen in Zusammenhang mit den sozialen Netzwerken als wichtig erschienen. Ein öffentliches Amt beweist klar vernetzte soziale Strukturen. Der Weg, wie lange ein/e Landsgemeindegänger/in zur Landsgemeinde braucht erscheint uns als ein weiterer wichtiger Indikator, der bestimmen könnte, wer an der Landsgemeinde teilnimmt. Denn für weiter weg lebende Glarnerinnen und Glarner entsteht durch den längeren Anreiseweg ein grösser Aufwand. Laut Campbell (2013: 38) spielt zudem der Besuch von Gottesdiensten eine relevante Rolle für die Bedeutung von sozialen Netzwerken bezüglich dem Partizipationsverhalten. Kirchgänger/innen haben prinzipiell ein höheres Engagement auf ziviler und politischer Ebene als Atheisten.

4. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dargestellt und interpretiert. Dabei kommen wir in einem ersten Schritt auf die verwendeten Logit-Modelle zu sprechen. Zweitens wird in einem Diagnostikteil die Qualität unserer Ergebnisse überprüft. In einem letzten Teil werden die Ergebnisse im Bezug auf unser Hypothesen und die erwähnte Theorie diskutiert.

4.1. Multivariate Logit-Modelle

In einem ersten Schritt wurden zwei Logit-Modelle (einmal für die Landsgemeinde und einmal für die nationalen Abstimmungen) mit nur den Kontrollvariablen berechnet.⁴ Aufgrund der Ergebnisse dieser beiden Modelle lässt sich bereits etwas Wichtiges erkennen. Auf der Ebene der Landsgemeinde sind nebst dem politischen Wissen Glarus und dem politischen Interesse auch die Variablen für das Geschlecht, die Parteimitgliedschaft und das öffentliche Amt im Kanton Glarus signifikant. Die Variable zum Geschlecht weist als einzige einen negativen Zusammenhang auf. Im Bezug auf das Geschlecht bedeutet dies, dass die Wahrscheinlichkeit für Männer an der Landsgemeinde teilzunehmen höher ist als für Frauen. Auf nationaler Ebene sind deutlich weniger Einflussfaktoren signifikant. So zeigen lediglich das Alter und das politische Interesse einen signifikanten Zusammenhang auf. Alter und

⁴ Die Regressionstabelle der beiden Modelle befindet sich im Anhang auf Seite 28.

Interesse erhöhen dabei die Wahrscheinlichkeit, an nationalen Abstimmungen teilzunehmen. Das Alter ist anders als im Modell für die Landsgemeinde für die nationalen Abstimmungen deutlich signifikant. Die Ergebnisse der Kontrollvariablen zeigen bereits, dass sich die Zusammensetzung der Teilnehmenden an der Landsgemeinde von derjenigen an den nationalen Abstimmungen unterscheiden.⁵

Um die Effekte unserer unabhängigen Variablen zu erfassen, haben wir in einem zweiten Schritt je zwei Modelle⁶ nur mit den Netzwerkvariablen gerechnet. Wir haben wiederum jeweils ein Modell mit der abhängigen Variable „Teilnahme an der Landsgemeinde“ und eines mit der abhängigen Variable „Teilnahme an nationalen Abstimmungen“ berechnet. Dabei zeigt sich auch hier ein interessantes Bild. Für die nationalen Abstimmungen scheint keine einzige der drei untersuchten Variablen signifikant zu sein. Beim Modell mit der Teilnahme an der Landsgemeinde 2015 hingegen erhöhen der Kontakt zur Nachbarschaft und die Anzahl Glarner Freunde die Wahrscheinlichkeit zur Teilnahme an der Landsgemeinde signifikant. Dies spricht bereits dafür, dass das soziale Netzwerk an der Landsgemeinde eine wichtigere Rolle spielt als für die nationale Abstimmung. Die Variable zur Vereinstätigkeit hat in keinem der beiden Modelle einen signifikanten Effekt. Mit dem deutlichen Effekt des Kontaktes zur Nachbarschaft und der Anzahl Freunde im Glarnerland, der nur auf der kantonalen Ebene sichtbar wird, kann man bereits vermuten, dass die Tendenz für die Hypothesen 1.1., 1.2., 2.1., 2.2. und 3.2. stimmt. Ob wir diese Zusammenhänge abschliessend verifizieren können, müssen wir nun mit den Gesamtmodellen überprüfen.

Als Letztes haben wir deshalb zwei Gesamtmodelle (Abbildung 2 und 3)⁷ gerechnet. Bei diesen haben wir die Kontrollvariablen sowie Netzwerkvariablen mit eingeschlossen, um zu überprüfen, ob sich dadurch unterschiedliche Ergebnisse zeigen.

Auf der Ebene der Landsgemeinde bleiben auch unter Kontrolle der Kontrollvariablen die beiden Effekte von der Nachbarschaft und der Anzahl Freunde auf einem 95%-Konfidenzintervall signifikant. Die Kontrollvariablen, die bereits im ersten Modell signifikant waren, sind dies auch nach dem Kombinieren aller Variablen geblieben. Zudem zeigt nun auch der höchste Bildungsabschluss einen signifikanten positiven Zusammenhang.

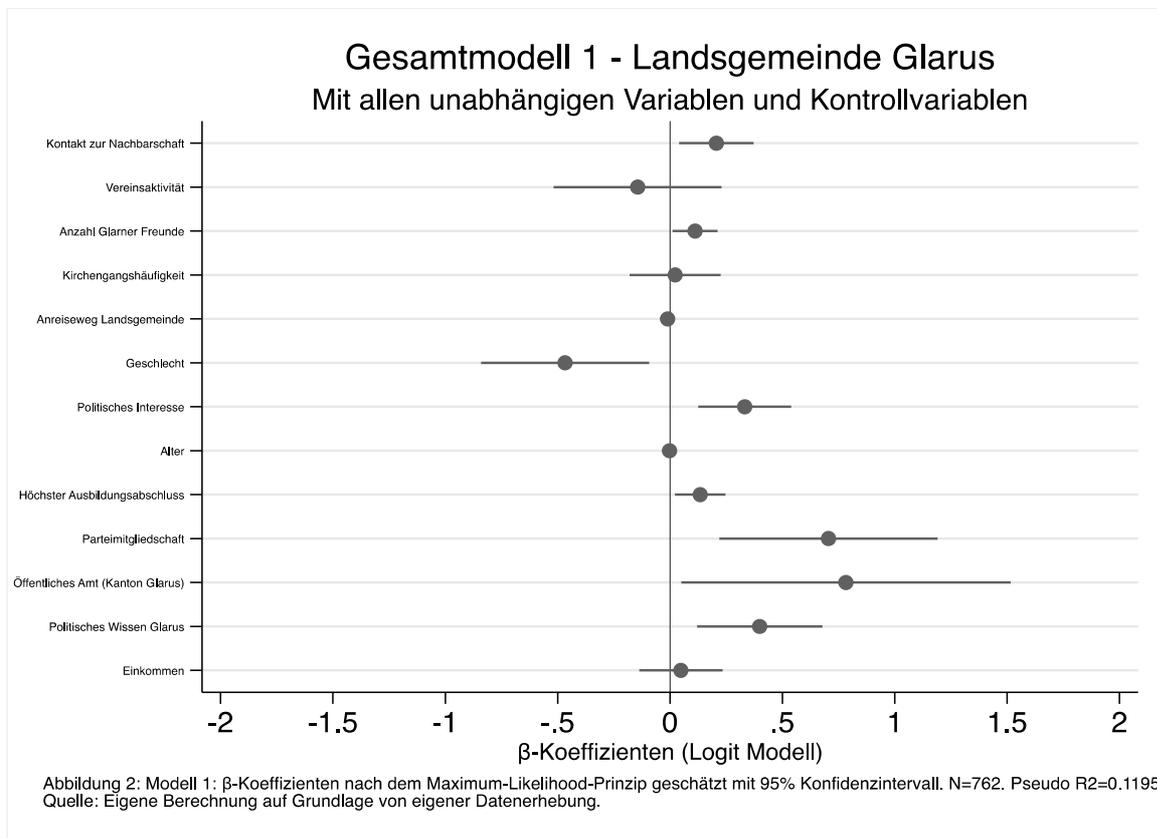
⁵ Auch Stadelmann-Steffen und Dermont (2015: 17) stellen fest, dass sich Versammlungssysteme und Urnensysteme unterscheiden. Anders als bei uns hingegen, ist bei ihnen das Alter bei den Versammlungssystemen einflussreich und weniger bei den Urnensystemen. Hingegen sind Bildung und Einkommen bei Ihnen eher bei den nationalen Abstimmungen für die Zusammensetzung bestimmend. Einzig beim Geschlecht zeigen sich sowohl bei ihnen wie auch bei uns die gleichen Effekte.

⁶ Die Regressionstabelle der beiden Modelle befindet sich im Anhang auf Seite 27.

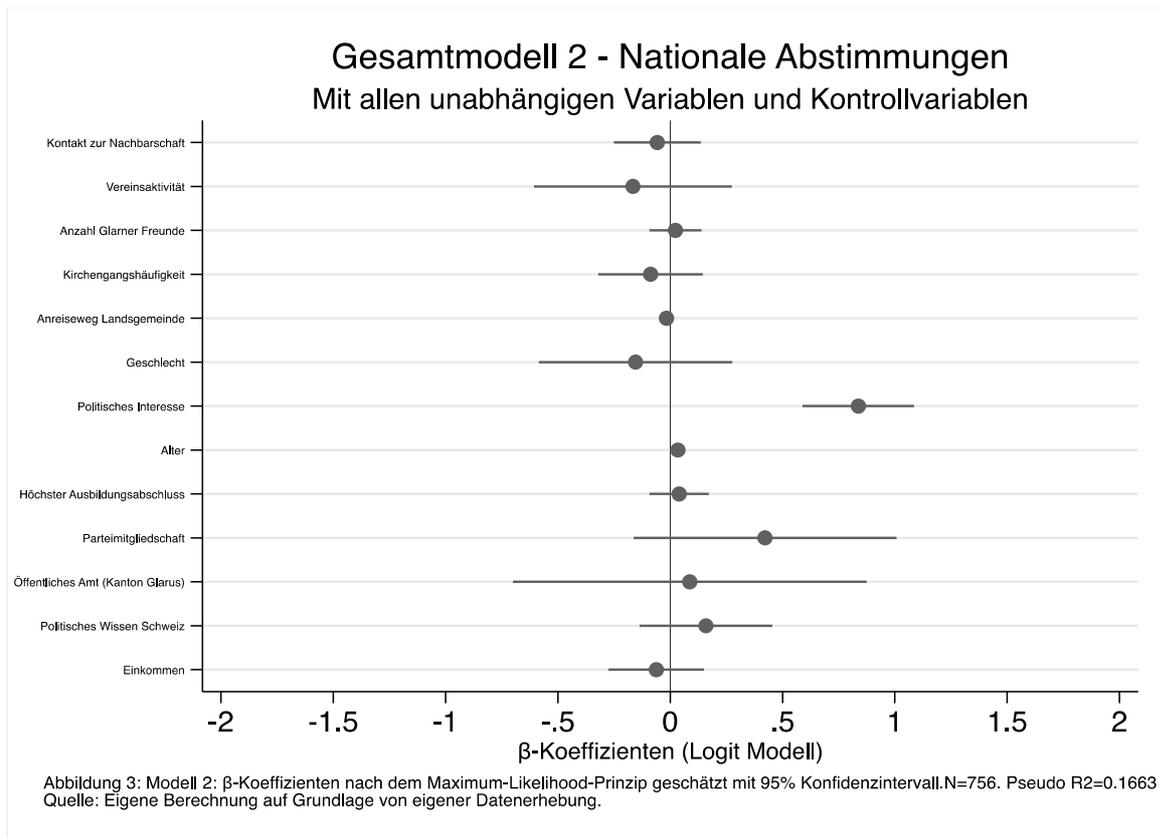
⁷ Die Regressionstabelle der beiden Gesamtmodelle befindet sich im Anhang auf Seite 26.

Auf nationaler Ebene bleiben weiterhin nur die Kontrollvariablen zum politischen Interesse und zum Alter signifikant. Die restlichen Variablen – insbesondere die Netzwerkvariablen – erweisen keinen signifikanten Zusammenhang. Wir haben versucht die abhängige Variable zur Partizipation an nationalen Abstimmungen anders zu kodieren, um zu prüfen, ob dies einen Unterschied macht. Es hat sich gezeigt, dass dies einen kleinen Unterschied bezüglich der Kontrollvariablen macht, jedoch betreffen die Veränderungen nicht die Effekte der drei Netzwerkvariablen, welche weiterhin insignifikant bleiben⁸.

Die wichtigste Erkenntnis, die wir aus diesen beiden Modellen ziehen können ist, dass die Effekte der beiden Netzwerkvariablen zur Nachbarschaft und der Anzahl Freunde in allen Modellen der Landsgemeinde stabil geblieben sind. Sie zeigen beide einen deutlich positiven Effekt auf die Partizipation an der Landsgemeinde und sind gleichzeitig auf nationaler Ebene nicht signifikant.



⁸ Die Modelle mit den unterschiedlich kodierten nationalen Abstimmungen befinden sich im Anhang auf der Seite 29.



4.2. Diagnostik

In diesem Teil wollen wir auf den Informationsgehalt unserer Daten zu sprechen kommen. Um zu prüfen, ob unsere unabhängigen Variablen einen Mehrwert leisten, haben wir Likelihood-Ratio Tests⁹ durchgeführt und unsere Modelle auf Multikollinearitäten getestet. Die beiden Netzwerkvariablen Kontakt mit der Nachbarschaft und Anzahl Glarner Freunde bringen laut diesen Tests beide einen signifikanten Mehrwert bei den Modellen zur Landsgemeinde. Die unabhängige Variable zur Vereinsmitgliedschaft hat auch im Likelihood-Ratio Test nicht bestanden und fällt mit einem unsignifikanten Chi² von 6.10 deutlich weg. Zusammen haben alle drei unabhängigen Variablen einen klaren signifikanten Mehrwert bei dem Modell der Landsgemeinde. Bei allen Varianten mit dem Modell der nationalen Abstimmungen weisen die Netzwerkvariablen keinen signifikanten Mehrwert auf. Mit einem Test auf Multikollinearität haben wir überprüft, ob sich die Variablen im Gesamtmodell gegenseitig beeinflussen und dadurch verzerren. Es lässt sich erkennen, dass keine grossen Korrelationen zwischen den Variablen vorhanden sind. Somit sollten unsere Ergebnisse nicht durch eine Multikollinearität verzerrt sein.

⁹ Die Ergebnisse Likelihood-Ratio-Tests befinden sich im Anhang auf Seite 30.

4.3. Diskussion unserer Ergebnisse anhand der Hypothesen

Unsere Hypothesen können wir grösstenteils verifizieren. Denn wir können fünf der sechs formulierten Hypothesen bestätigen. H 1.1. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person an der Landsgemeinde teilnimmt, steigt mit der Anzahl Freunde, die sie im Kanton Glarus hat. H 1.2. Die Zahl der Nachbarn, die eine teilnahmeberechtigte Person im Kanton Glarus kennt, hat keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass diese Person an den nationalen Abstimmungen teilnimmt. H 2.1. Dass die Wahrscheinlichkeit an der Landsgemeinde teilzunehmen zunimmt, je mehr Freunde eine Person im Kanton Glarus besitzt, konnte ebenfalls so bestätigt werden. H 2.2. Der Einfluss der Anzahl Freunde hat sich auch auf der nationalen Ebene hingegen als nichtsignifikant erwiesen. H 3.1. Die Vereinstätigkeit ist wie bereits angedeutet der einzige Effekt, der auf kantonaler Ebene nicht signifikant ausgefallen ist. H 3.2. Auf nationaler Ebene hat sich die Teilnahme in einem Verein jedoch ebenfalls als nicht signifikanter Effekt bewiesen, weshalb wir diese Hypothese auch bestätigen können. Wir können somit einen Unterschied zwischen Versammlungs- und Urnensystemen feststellen und dieser scheint sich auch beim sozialen Netzwerk zu zeigen.

Mit den gewonnenen Erkenntnissen können wir an die Theorie von Verba et al. (1995) anknüpfen. Einer der Gründe, warum nicht partizipiert wird, lautet: „sie werden nicht gefragt“. Dies weist auf das soziale Netzwerk hin, mit dem wir uns in dieser Arbeit auseinandergesetzt haben. Anhand unserer Daten ist es uns gelungen aufzuzeigen, dass das soziale Netzwerk im Kanton Glarus entscheidend dazu beiträgt, ob jemand an der Landsgemeinde teilnimmt.

In unseren Ergebnissen lässt sich zudem erkennen, dass in den Versammlungssystemen insbesondere die informellen Beziehungen (Familie und Nachbarn) einen Einfluss haben. Dies bestätigt McClurgs (2003) Annahme, dass man informellen Netzwerken mehr Beachtung schenken sollte. Wie wir im Theorieteil aufgezeigt haben, gehen auch Brady et al. (1999) davon aus, dass enge Beziehungen mit dem sozialen Umfeld sehr wichtig für die Teilnahme an politischen Entscheidungsprozessen sind. Informelle Beziehungen sind oft auch eher enge Beziehungen. Jedoch müssen wir mit unseren Daten aufpassen, wenn wir etwas über die Stärke dieser informellen Beziehungen aussagen wollen, da wir eher nach der Quantität und nicht nach der Qualität der Beziehungen gefragt haben.

Im Gegensatz zu den informellen Netzwerken ist die bei Verba et al. (1995) sehr wichtige Variable Vereinsaktivität (formelles Netzwerk) in unseren Daten nicht signifikant. Dies ist insofern erstaunlich, da Vereine in der Theorie einen starken Zusammenhang mit politischer Partizipation aufweisen (Verba et al. 1995, Putnam 2000). Ein Erklärungsansatz könnte sein, da wie von Erlach (2005) argumentiert nicht alle Vereine per se politische Partizipation fördern, sondern zum Teil eher versuchen, möglichst politisch neutral zu sein. Ein weiterer

wichtiger Faktor könnte sein, dass Vereine eher für soziale Bewegungen oder Protestaktionen mobilisieren (Mc Adam und Paulsen 1993, Lim 2008), als für die generelle Teilnahme an Abstimmungen oder Wahlen – egal ob Versammlungs- oder Urnensystem.

5. Fazit

Wir wollten mit dieser Studie den Zusammenhang bzw. die Unterschiede zwischen der versammlungsdemokratischen Landgemeinde und Urnenabstimmungen bezüglich der jeweiligen Partizipationsgründe untersuchen. Diese beiden Demokratieformen scheinen unterschiedlich zu sein und sie lassen sich in der Schweiz beide gleichzeitig beobachten. Das Kerninteresse lag dabei auf Netzwerkvariablen, wie dem Kontakt zu Freunden, der Austausch mit der Nachbarschaft und der Vereinstätigkeit. Der Einfluss eines sozialen Netzwerkes wurde als ein wichtiger Unterschied zwischen der Versammlungs- und Urnenabstimmung vermutet.

Wir konnten zwei der drei erwarteten Effekte auf die Partizipationsrate an der Landsgemeinde verifizieren und gleichzeitig keinen Effekt der Netzwerkvariablen auf die nationale Partizipation verzeichnen. Der Einfluss der Vereinstätigkeit auf die Beteiligung an Landsgemeinde- und Urnenabstimmungen konnte als einziger Effekt nicht bestätigt werden. Die informellen Netzwerke, wie die Nachbarschaft und die Familie hingegen erweisen eine klare Erhöhung der Teilnahme an der Landsgemeinde.

Was sind nun unsere zentralen Befunde? Die beiden Demokratieformen scheinen bezüglich der betrachteten Netzwerkvariablen unterschiedlich zu sein. Weiter hat sich gezeigt, dass die Landsgemeinde im Kanton Glarus tatsächlich ein sozialer Anlass ist der nebst dem politischen Charakter auch einen Volksfestcharakter hat. Das soziale Netzwerk spielt bei Versammlungsdemokratien mit Sicherheit eine wichtigere Rolle als bei nationalen Urnenabstimmungen.

Was sind Schwächen und wo sehen wir potentielle Verbesserungsmöglichkeiten? Durch unseren Ansatz ist es schwierig, Kausalitäten aufzeigen. Es ist anhand unserer Ergebnisse nicht möglich zu erklären, wieso die Anzahl Freunde im Kanton Glarus oder der Kontakt zu Nachbarschaft einen signifikanten Einfluss auf die Teilnahme an der Landsgemeinde haben. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, sich die Zusammenhänge zu erklären. Sind es die Informationen, die durch ein grösseres soziales Netzwerk gewährleistet sind, die dazu führen, dass man politisch aktiver ist. Ist es Gruppendruck der diese Zusammenhänge erklären könnte? Weiter können wir nicht unterscheiden ob man aktiv von Freunden oder Nachbarn gefragt wurde, an der Landsgemeinde teilzunehmen oder ob man generell ein Mensch ist, der mehr am gesellschaftlichen Leben teilnimmt. Zudem können wir kaum etwas über die Stärke der Beziehungen in diesen Netzwerken aussagen.

Ein zusätzlicher Schwachpunkt ist die Überrepräsentiertheit der politisch Aktiven in unserer Stichprobe. Da wir unsere Umfrage hauptsächlich mit dem kantonalen E-Mail-Verteiler versendet haben, weist unsere Stichprobe einen starker Bias auf, weshalb die Ergebnisse

gerade bei den Modellen mit der nationalen Partizipation als abhängige Variable mit Vorsicht zu geniessen sind. Ein grosser Teil unseres Rücklaufs stellen Würdenträger und Personen, die politisch eher überdurchschnittlich aktiv sind. Wir vermuten, dass auch dies dazu führte, dass auf nationaler Ebene kaum signifikante Ergebnisse gefunden wurden.

Für zukünftige Forschung zu diesem Thema wäre also sicher interessant, genauer zu betrachten, aus welchen Gründen die beiden Formen der Demokratie unterschiedlich funktionieren. Bei der Datenerhebung liesse sich die Stichprobe verbessern. Eine zufälliger Auswahl wäre sicherlich erstrebenswert. Da der Begriff des sozialen Netzwerks sehr ungenau ist, könnte man auch bezüglich der gestellten Fragen noch einiges verbessern. Man könnte zum Beispiel direkt nach Effekten - die das soziale Netzwerk bewirken (wie z.B. die Informationserhaltung durch Netzwerke oder die Rekrutierungsanfragen durch Netzwerke) - erfragen, statt wie wir es getan haben den Begriff indirekt anzugehen. Weiter vermuten wir spannende Zusammenhänge und Ergebnisse, wenn man das Thema der sozialen Medien mit einbeziehen würde. Welchen Einfluss haben digitale Netzwerke auf die Mobilisierung und Partizipationserhöhung von Versammlungs- und Urnensystemen Dies haben wir im Rahmen dieser Arbeit bewusst weggelassen, fänden wir aber ein sehr interessantes weiterdenkbares Forschungsfeld. Ein weiterer Faktor, den wir weggelassen haben, und der allenfalls eine wichtige Rolle bei der Landsgemeinde spielt, ist der Traditionsfaktor. Wie stark wird der Gang zur Landsgemeinde als Tradition empfunden und unterscheidet sich somit zum Beispiel auch von anderen Versammlungssystemen, wie der Gemeindeversammlung?

Wir sind der Meinung, dass im Bereich der unterschiedlichen Wirkungsweisen von Versammlungssystemen - insbesondere der Landsgemeinde - und Urnensystemen noch ein grosses Potenzial in der Forschung vorhanden ist und hoffen mit unserer Arbeit einen Beitrag zu dieser Diskussion geleistet zu haben.

Literaturverzeichnis:

- Barber, Benjamin R. 1984. *Strong Democracy. Participatory Politics for a New Age*. Los Angeles: University of California Press.
- Brady, Henry E., Kay Lehman Schlozman und Sidney Verba. 1999. Prospecting for Participants: Rational Expectations and the Recruitment of Political Activists. *American Political Science Association* 93 (1): 153 - 168.
- Bühlmann, Marc. 2006. *Politische Partizipation im kommunalen Kontext. Der Einfluss lokaler Kontexteigenschaften auf individuelles politische Partizipationsverhalten*. Bern: Haupt.
- Campbell, David E. 2013. Social Networks and Political Participation. *The Annual Review of Political Science* 16 (1): 33 - 48.
- Fatke, Matthias und Freitag, Markus. 2015. Wollen sie nicht, können sie nicht oder werden sie nicht gefragt? Nichtwählertypen in der Schweiz. S.95 - 119. In *Wahlen und Wählerschaft in der Schweiz*, herausgegeben von M. Freitag und A. Vatter. Zürich: NZZ Libro.
- Feist, Ursula. 1992. Niedrige Wahlbeteiligung - Normalisierung oder Krisensymptom der Demokratie in Deutschland? S.40 - 57. In *Protestwähler und Wahlverweigerer. Krise der Demokratie?*, herausgegeben von K. Starzacher, K. Schacht, B. Friedrich und T. Leif. Köln: Bund.
- Giles, W. Michael und Marilyn K.Dantico.1982. Political Participation and Neighborhood. Social Context Revisited. *American Journal of Political Science* 26 (1): 144 - 150.
- Huckfeldt, Robert R. 1986. *Politics in Context: Assimilation and Conflict in Urban Neighborhoods*. New York: Agathon Press, Inc.
- Huckfeldt, Robert R. 1979. Political Participation and the Neighborhood Social Context. *American Journal of Political Science* 23 (3): 579 - 592.
- Kaase, Max und Alan Marsh. 1979. Political Action: A Theoretical Perspective. S. 27 - 56. In: *Political Action: Mass Participation in Five Western Democracies*, herausgegeben von S. H. Barnes, M. Kaase et al. Beverly Hills: Sage Publications, Inc.
- Kübler, Daniel, und Philippe, Rochat. 2009. Sind Gemeindeversammlungen noch zeitgemäss? Überlegungen anhand einer Umfrage im Kanton Zürich. *statistik.info* 15/09, Statistisches Amt des Kantons Zürich.
- Ladner, Andreas. 2002. Size and Direct Democracy at the Local Level: the Case of Switzerland. *Environment and Planning C: Government and Policy* 20 (6): 813 - 828.
- Lim, Chaeyoon Lim. 2008. Social Networks and Political Participation: How Do Networks Matter? *Social Forces* 87 (2): 961 - 982.
- McAdam, Doug und Ronelle Paulsen. 1993. Specifying the Relationship Between Social Ties and Activism. *American Journal of Sociology* 99 (3): 640 - 667.
- McClurg, Scott D. 2003. Social Networks and Political Participation: The Role of Social

- Interaction in Explaining Political Participation. *Political Research Quarterly* 56 (4): 449 - 464.
- Mutz, Diana C. 2002. The Consequences of Cross-Cutting Networks for Political Participation. *American Journal of Political Science* 46 (4): 838 - 855.
- Pateman Carole. 1970. *Participation and Democratic Theory*. Oxford: Cambridge University Press.
- Putnam, Robert D. 2000. *Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community*. New York: Simon & Schuster.
- Schaub, Hans-Peter. 2012. Maximising Direct Democracy - by Popular Assemblies or by Ballot Votes? *Swiss Political Science Review* 18 (3): 305 - 331.
- Stadelmann-Steffen, Isabelle und Clau Dermont. 2015. How Exclusive is Assembly Democracy? Citizen's Assembly and Ballot Participation Compared. *Swiss Political Science Review*. Online publiziert.
- Steiner, Jürg. 1969. *Bürger und Politik. Empirisch-theoretische Befunde über die politische Partizipation der Bürger in Demokratien unter besonderer Berücksichtigung der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland*. Meisenheim am Glan: Hain.
- van Deth, Jan W. 2009. Politische Partizipation. S. 141–163. In : *Politische Soziologie. Ein Studienbuch*, herausgegeben von V. Kaina und A. Römmele. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Verba, Sidney, Lehman Schlosman, Kay und E. Brady, Henry. 1995. *Voice and Equality. Civic Voluntarism in American Politics*. Cambridge: Harvard University. Press.
- Verba, Sidney und H. Nie, Norman. 1972. *Participation in America. Political Democracy and Social Equality*. New York: Harper & Row, Publishers, Inc.
- Von Erlach, Emmanuel. 2005. Politisierung in Vereinen. Eine empirische Studie zum Zusammenhang zwischen der Vereinsmitgliedschaft und der Teilnahme an politischen Diskussionen. *Swiss Political Science Review* 11 (3): 27 - 59.

Internet

1. Internetseite zur Landsgemeinde. *Landsgemeinde Glarus*.
<http://www.landsgemeinde.gl.ch> (zuletzt besucht am: 01.09.2016)
2. Internetseite des Kantons Glarus. *Landrat Kanton Glarus*.
http://www.gl.ch/xml_1/internet/de/application/d14/d15/f16.cfm
(zuletzt besucht am: 01.09.2016)
3. Internetseite des Bundesamtes für Statistik. *Durchschnittliches Einkommen Schweiz*.
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/01/key.html>
(zuletzt besucht am: 01.09.2016)
4. Internetseite des Bundesamtes für Statistik. *Durchschnittlicher Bildungsstand Schweiz*.
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/01/key/blank/01.html>
(zuletzt besucht am: 01.09.2016)

Anhang

Tabelle 2: Einfluss des sozialen Netzwerkes auf die Partizipationsbereitschaft zur Landsgemeinde und nationalen Abstimmungen - Gesamtmodelle 1 und 2 (Logit Regression)

	Gesamtmodell 1	Gesamtmodell 2
	Landsgemeinde	Nationale Abstimmungen
<i>Netzwerkvariablen:</i>		
	0.206	-0.058
<i>Nachbarschaft</i>	(0.085)*	(0.099)
	-0.144	-0.166
<i>Vereinsaktivität*</i>	(0.191)	(0.225)
	0.112	0.023
<i>Anzahl Glarner Freunde</i>	(0.051)*	(0.059)
<i>Kontrollvariablen:</i>		
	0.023	-0.088
<i>Kirchengangshäufigkeit</i>	(0.103)	(0.119)
	-0.011	-0.017
<i>Anreiseweg Landsgemeinde</i>	(0.009)	(0.010)
	-0.467	-0.155
<i>Geschlecht</i>	(0.191)*	(0.220)
	0.332	0.837
<i>Pol. Interesse</i>	(0.106)**	(0.127)***
	-0.002	0.034
<i>Alter</i>	(0.006)	(0.008)***
	0.134	0.040
<i>Höchster Ausbildungsabschluss</i>	(0.057)*	(0.067)
	0.705	0.422
<i>Parteimitgliedschaft</i>	80.248)**	(0.299)
	0.783	0.087
<i>Öffentliches Amt (Kanton Glarus)</i>	(0.374)*	(0.402)
	0.399	0.159
<i>Politisches Wissen**</i>	0.142)**	(0.151)
	0.048	-0.062
<i>Einkommen</i>	(0.095)	(0.108)
	-3.441	-1.315
<i>Constant</i>	(0.709)***	(0.750)
Adj. R	0.127	0.178
N	687	680

β - Koeffizienten nach Maximum -Likelihood-Prinzip geschätzt, Standardfehler in Klammern.

p<0.001=***, p<0.01=**, p<0.05=*

Quelle: Eigene Berechnung auf Grundlage von eigener Datenerhebung.

* Bei der Landsgemeinde Vereinsaktivität Glarus, bei den nationalen Abstimmungen Vereinsaktivität CH

** Bei der Landsgemeinde pol. Wissen Glarus, bei den nationalen Abstimmungen pol. Wissen CH

Tabelle 3: Einfluss des sozialen Netzwerkes auf die Partizipationsbereitschaft zur Landsgemeinde und nationalen Abstimmungen - Modelle 3 und 4 (Logit Regression)

	Modell 3 (Nur Netzwerkvariablen) Landsgemeinde	Modell 4 (Nur Netzwerkvariablen) Nationale Abstimmungen
<i>Netzwerkvariablen:</i>		
	0.178	0.108
<i>Nachbarschaft</i>	(0.069)**	(0.077)
	0.243	-0.037
<i>Vereinsaktivität*</i>	(0.154)	(0.174)
	0.106	-0.028
<i>Anzahl Glarner Freunde</i>	(0.042)*	(0.047)
<i>Kontrollvariablen:</i>		
<i>Kirchengangshäufigkeit</i>		
<i>Anreiseweg Landsgemeinde</i>		
<i>Geschlecht</i>		
<i>Pol. Interesse</i>		
<i>Alter</i>		
<i>Höchster Ausbildungsabschluss</i>		
<i>Parteimitgliedschaft</i>		
<i>Öffentliches Amt (Kanton Glarus)</i>		
<i>Politisches Wissen**</i>		
<i>Einkommen</i>		
	-0.602	0.990
<i>Constant</i>	(0.292)*	(0.326)**
Adj. R	0.018	0.003
N		813
		806

β - Koeffizienten nach Maximum -Likelihood-Prinzip geschätzt, Standardfehler in Klammern.

p<0.001=***; p<0.01=**, p<0.05=*

Quelle: Eigene Berechnung auf Grundlage von eigener Datenerhebung.

* Bei der Landsgemeinde Vereinsaktivität Glarus, bei den nationalen Abstimmungen Vereinsaktivität CH

** Bei der Landsgemeinde pol. Wissen Glarus, bei den nationalen Abstimmungen pol. Wissen CH

Tabelle 4: Einfluss des sozialen Netzwerkes auf die Partizipationsbereitschaft zur Landsgemeinde und nationalen Abstimmungen - Modelle 5 und 6 (Logit Regression)

	Modell 5 (Nur Kontrollvariablen Landsgemeinde)	Modell 6 (Nur Kontrollvariablen Nationale Abstimmungen)
<i>Netzwerkvariablen:</i>		
<i>Nachbarschaft</i>		
<i>Vereinsaktivität*</i>		
<i>Anzahl Glarner Freunde</i>		
<i>Kontrollvariablen:</i>		
	0.039	-0.110
<i>Kirchengangshäufigkeit</i>	(0.101)	(0.116)
	-0.013	-0.018
<i>Anreiseweg Landsgemeinde</i>	(0.008)	(0.009)
	-0.376	-0.150
<i>Geschlecht</i>	(0.182)*	(0.215)
	0.330	0.832
<i>Pol. Interesse</i>	(0.103)***	(0.126)***
	0.000	0.034
<i>Alter</i>	(0.006)	(0.007)***
	0.108	0.045
<i>Höchster Ausbildungsabschluss</i>	(0.055)	(0.066)
	0.680	0.475
<i>Parteimitgliedschaft</i>	(0.241)**	(0.296)
	0.804	0.046
<i>Öffentliches Amt (Kanton Glarus)</i>	(0.371)*	(0.401)
	0.453	0.138
<i>Politisches Wissen**</i>	(0.139)***	(0.149)
	0.052	-0.059
<i>Einkommen</i>	(0.609)	(0.108)
	-2.379	-1.418
<i>Constant</i>	(0.609)***	(0.634)*
Adj. R	0.114	0.178
N	700	693

β - Koeffizienten nach Maximum -Likelihood-Prinzip geschätzt, Standardfehler in Klammern.

p<0.001=***, p<0.01=**, p<0.05=*

Quelle: Eigene Berechnung auf Grundlage von eigener Datenerhebung.

* Bei der Landsgemeinde Vereinsaktivität Glarus, bei den nationalen Abstimmungen Vereinsaktivität CH

** Bei der Landsgemeinde pol. Wissen Glarus, bei den nationalen Abstimmungen pol. Wissen CH

Tabelle 5: Einfluss des sozialen Netzwerkes auf die Partizipationsbereitschaft zur Landsgemeinde und nationalen Abstimmungen - Modelle 7 und 8 (Logit Regression)

	Modell 7 (0=0-5, 1=6-10) Nationale Abstimmungen 2	Modell 8 (0=0, 1=1-10) Nationale Abstimmungen 3
<i>Netzwerkvariablen:</i>		
	-0.018	0.033
<i>Nachbarschaft</i>	(0.123)	(0.241)
	0.519	0.682
<i>Vereinsaktivität*</i>	(0.272)	(0.507)
	-0.065	0.007
<i>Anzahl Glarner Freunde</i>	(0.074)	(0.145)
<i>Kontrollvariablen:</i>		
	-0.126	-0.189
<i>Kirchengangshäufigkeit</i>	(0.146)	(0.285)
	-0.004	0.007
<i>Anreiseweg Landsgemeinde</i>	(0.012)	(0.228)
	-0.164	0.022
<i>Geschlecht</i>	0.277	(0.019)*
	0.821	-0.065
<i>Pol. Interesse</i>	(0.152)***	(0.297)
	0.036	0.022
<i>Alter</i>	(0.010)***	(0.019)
	0.036	0.005
<i>Höchster Ausbildungsabschluss</i>	(0.086)	(0.157)
	0.470	-0.414
<i>Parteimitgliedschaft</i>	(0.415)	(0.634)
	-0.617	0.166
<i>Öffentliches Amt (Kanton Glarus)</i>	(0.493)	(0.877)
	0.304	0.031
<i>Politisches Wissen**</i>	(0.191)	(0.363)
	0.096	-0.436
<i>Einkommen</i>	(0.137)	(0.235)
	-1.049	5.595
<i>Constant</i>	(0.934)	(1.878)**
Adj. R	0.1848	0.079
N	680	680

β - Koeffizienten nach Maximum -Likelihood-Prinzip geschätzt, Standardfehler in Klammern.

p<0.001=***, p<0.01=**, p<0.05=*

Quelle: Eigene Berechnung auf Grundlage von eigener Datenerhebung.

* Bei der Landsgemeinde Vereinsaktivität Glarus, bei den nationalen Abstimmungen Vereinsaktivität CH

** Bei der Landsgemeinde pol. Wissen Glarus, bei den nationalen Abstimmungen pol. Wissen CH

Testergebnisse Likelihood-Ratio-Test

Landsgemeinde-Modell:

Variable	LR chi2(1)	Prob > chi2
Mehrwert der Variable Nachbarschaft	7.29	0,0069
Mehrwert der Variable Anzahl Freunde	6.10	0.0135
Mehrwert der Variable Vereinsaktivität	0.07	0.7972
Mehrwert aller drei un-Abhängigen Variablen zus.	12.38	0.0062

N ist überall 687

Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung auf Grundlage von eigener Datenerhebung.

Nationale Abstimmungen:

Variable	LR chi2(1)	Prob > chi2
Mehrwert der Variable Nachbarschaft	-0.29	1.00
Mehrwert der Variable Anzahl Freunde	-0.58	1.00
Mehrwert der Variable Vereinsaktivität	-0.25	1.00
Mehrwert aller unabhängigen Variablen zusammen	1.01	0.798

N ist überall 680

Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung auf Grundlage von eigener Datenerhebung.

Selbstständigkeitserklärung

(Studienreglement WISO vom 24. August 2006 mit Änderungen vom 12. November 2009;
Art. 19 bzw. Art. 31)

Wir erklären hiermit, dass wir diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt haben. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, haben wir als solche gekennzeichnet.

Uns ist bekannt, dass andernfalls der Senat gemäss Artikel 36 Absatz 1 Buchstabe o des Gesetzes vom 5. September 1996 über die Universität zum Entzug des aufgrund dieser Arbeit verliehenen Titels berechtigt ist.

Ort / Datum

Name

Ort / Datum

Name

Ort / Datum

Name